

**Zeitschrift:** Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 3 (1955)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Christentum, Kommunismus und Gesellschaft  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-410462>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«das Zeichen des Menschensohnes am Himmel . . . erscheinen». «Noch eine kleine Weile, und ihr werdet mich nicht mehr sehen, Alleluja; und wieder eine kleine Weile, und ihr werdet mich wiedersehen.» Er sagt zu seinen Feinden, sie werden ihn nicht finden, denn «wo ich bin, dahin könnt ihr nicht gelangen». Im «Exultet», dem Preislied, das zur Weihe der Osterkerze gesungen wird, heißt es: «Ihre Flamme möge der Morgenstern noch brennend finden; jenen Lichtstern meine ich, der kein Untergehen kennt; der von der Vorhölle zurückgekehrt, dem Menschengeschlecht verklärend aufleuchtet» — gemäß Offb. XXII, 16: «Ich bin die Wurzel des (mystischen) Geschlechts David, der helleuchtende Morgenstern» (vgl. Luk. I, 78—79; 2. Epist. Petr. I, 19 usf.).

Beim Fest der Verklärung Christi (6. August) heißt es im Vesperhymnus (der ursprünglich für das Epiphaniastag am 6. Januar galt) sehr deutlich: «Ihr alle, die ihr Christum sucht, hebt eure Augen in die Höhe: d o r t werdet ihr erblicken können das Zeichen ewiger Glorie!»

In der Urkirche schwor man Teufel und Heidentum ab, mit dem Gesicht nach Sonnenuntergang, dann wandte man sich nach Osten, um feierlich die Annahme der Lehre Christi zu beschwören.

Auch die Lesung der hl. Schriften und Abschnitte ist genau nach astralen Gesichtspunkten geregelt. Die Haupt-Horen sind Sonnengebete; Laudes, Vesper, Benedictus and Magnificat sind Sonnengesänge; Licht und Finsternis, Tag und Nacht sind die Hauptsymbole der Liturgie. Alle Freudenfeste fallen in den Frühling, in den Herbst die Trauerfeste.

Dr. O. W.

## **Christentum, Kommunismus und Gesellschaft**

Wenn eine Religion anfängt zu predigen, daß alle menschliche Entwicklung in die Irre gegangen ist und daß wir zurückgehen müssen zu den Anschauungen und den Werten einer vergangenen Periode, dann mögt ihr sicher sein, daß jene Religion am Verfall ist. . . . Wenn eine Kirche behauptet, daß es nötig sei zurückzugehen, sagen wir bis vor die Reformation, weil seither die Kultur in falscher Richtung sich bewegte, dann verleugnet sie damit, daß der Gang der Geschichte der Wille Gottes ist. Gewiß macht die Mensch-

heit viele Fehler. Aber wenn die Ereignisse durch mehrere Jahrhunderte deutlich in einer gewissen Richtung gehen, dann möchte ich das im allgemeinen für eine unvermeidliche Entwicklung halten: für den Willen Gottes. Kapitalismus, Protestantismus, Nationalismus, Individualismus scheinen sich mir als eine «gute» und nötige Phase erwiesen zu haben, im gleichen Sinne wie das Jünglingsalter ein notwendiges Stadium nach der Kindheit ist.

Eine Kirche, die sich der Entwicklung entgegenstemmt, begeht Selbstmord. Eine wirklich lebendige Religion muß stark beeinflußt werden von jeder neuen fundamentalen Phase, in welche die Welt eintritt. Wenn die Kirchen heute wirklich lebendig wären, würden sie den Marxismus von ihrem eignen religiösen Standpunkt aus deuten. Wenn der Kommunismus eine neue Kraft darstellt, eine positive Etappe in dem Prozeß der Weltentwicklung, dann muß auch das Christentum sich ändern, dann muß es sich heute einer ähnlichen «Reformation» unterziehen wie damals, als die Zivilisation des kapitalistischen Wettbewerbs den mittelalterlichen Feudalismus verdrängte.

Das bedeutet das Lebendigein: in voller Fühlung mit den Kräften des neuen Zeitalters bleiben, ihre Sprache sprechen, mitdenken, ihre Botschaft neu auslegen, im Lichte der neuen Erscheinungen. Wenn die Kirchen das nicht können, sind sie erledigt.

Aber die Kirchen haben die Taktik der schroffen Opposition angenommen. Die römisch-katholische Kirche hat einen heiligen Krieg gegen den Kommunismus proklamiert . . . Indem sie sich offiziell auf die Seite der Vergangenheit stellen, sind sie tiefem religiösem Pessimismus verfallen. Das ist ein Zeichen der Dekadenz und der Reaktion. Der Marxismus ist ihnen zu utopisch und optimistisch. Die Menschenatur ist ihnen sündig. In einer gefallenen Welt kann es keinen Fortschritt geben. Der Gedanke der Vervollkommnung muß in eine andere Welt verlegt werden, jenseits von Politik und Wirtschaft.

Nach Berdajew muß jede menschliche Anstrengung für sozialen Fortschritt fehlschlagen. Die Theorie führt zu größten Widersprüchen mit den Lehren Jesu . . .

So machen die Kirchen nur noch wenig Eindruck auf deine Generation. Du denkst nicht günstig von einer Körperschaft, die dir offen erklärt, daß du auf keine Besserung deiner und deiner Nachkommen Lage hoffen darfst. Es kann dich nicht befriedigen, daß du im Jenseits für die irdischen Entbehrungen entschädigt werden sollst. Du

hast es mit *dieser* Welt zu tun. Das ist natürlich und gesund. Auch eine Religion ist natürlich und gesund, wenn sie sich mit dieser Welt beschäftigt. Ja noch mehr: wenn eine Religion ihre Zuflucht nimmt zu Vertröstungen auf ein Jenseits, hat sie ihre missionarischen Ansprüche aufgegeben.

Was antwortete Jesus den beiden Söhnen des Zebedäus? Ob sie mit ihm hier auf Erden leiden wollten! Hier hast du das wahre religiöse Motiv. Du und ich müssen uns mühen und schwitzen und sterben in der Arbeit, die Welt und unsere Mitmenschen «besser» zu machen. Und wir müssen diesen Auftrag ausführen, einerlei ob wir irgend eine Belohnung empfangen oder nicht. Die *Tat* selber ist ihre Belohnung. Selbst wenn es kein Leben nach dem Tode gibt, müssen wir unsere Aufgaben unermüdlich erfüllen; selbst wenn Gott uns vernichtet, müssen wir ihn noch lieben... Das ist Religion. Und wenn eine Religion das predigt, wenn eine Kirche bereit ist, ihre Macht und ihr Vermögen und ihre Organisation zu verlieren, damit die Welt leben mag — dann wird das Volk aufhorchen und sie beachten. Und mehr als das: durch ein seltsames Paradox wird die Belohnung nicht ausbleiben. Wer sein Leben verliert, findet es.

Kenneth Ingram, *Christianity, Communism, and Society*.  
London 1951. S. 121 ff.

## Alte und neue Wissenschaft

*Karl Jaspers* sprach wieder einmal im Rundfunk (Nachtstudio Salzburg) und zwar diesmal über den besonderen Charakter der modernen Wissenschaft. Dabei kam diese recht schlecht weg, denn *Jaspers* sprach ihr ein bewußtes Ethos ab, während er von der alten (bibeltreuen) Wissenschaft behauptete, daß die Gottesidee ihr tragendes Fundament war, was zur Folge hatte, daß die alte Wissenschaft eine innere Geschlossenheit aufwies, während die neue Wissenschaft an ihrer steten «Unfertigkeit» leidet.

Ein merkwürdiger Standpunkt, der sich in der Praxis geradezu als wissenschaftsfeindlich auswirken muß. Schon der Wiener Physiker *Ernst Mach* hatte zu seiner Zeit darauf hingewiesen, daß die Naturwissenschaft — zum Unterschied von der religiösen Weltanschauung — es vorziehe, eine unfertige Auffassung über das Weltall zu vertreten, statt einer scheinbar geschlossenen Phantasmagorie zu huldigen.